

|         |                                                                   |
|---------|-------------------------------------------------------------------|
| Autor:  | Hermann Friedrich Kohlbrügge                                      |
| Quelle: | Utrecht University Library –<br>Collectie Kohlbrugge – III.B.15/3 |
| Datum:  | Gehalten den 14. Januar 1872, abends                              |

## **Predigt über Matthäus 2,13-23**

Lesen wir in dieser Abendstunde zuerst den gesungenen

### **124. Psalm:**

„Ein Lied Davids im höhern Chor.

Wo der Herr nicht bei uns wäre, so sage Israel,

Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen,

So verschlängen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmete;

So ersäufte uns Wasser, Ströme gingen über unsere Seele;

Es gingen Wasser allzuhoch über unsere Seele.

Gelobet sei der Herr, dass er uns nicht gibt zum Raub in ihre Zähne.

Unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick ist zerrissen, und wir sind los.“

Und was nun?

„Unsere Hilfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“<sup>oo</sup>

Wir gehen über zu:

### **Matthäi Kapitel 2, Vers 13 bis 23**

Da sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: „Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Ägyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, dass Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen.“

Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Ägyptenland. Und blieb allda bis nach dem Tode Herodis, bis dass erfüllet wurde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Ägyptenland, habe ich meinen Sohn gerufen. –

Da Herodes nun sahe, dass er von den Weisen betrogen war, war er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernt hatte.

Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinete ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Ägyptenland. Und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe hin in das Land Israel, sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen.

Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel.

Da er aber hörte, dass Archelaus im jüdischen Lande König war, anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich dahin zukommen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott, und zog in die Örter des galiläischen Landes.

Und kam, und wohnte in der Stadt, die da heißt Nazareth; auf dass erfüllet wurde, das da gesagt ist durch die Propheten: „Er soll Nazarenus heißen.“

---

In den verlesenen Worten haben wir fürs Erste dies: Gott führt durch Dunkelheiten sein Volk und den Herzog ihrer Seligkeit an der Spitze. Er will nicht mit einem Male die Macht des Teufels und der Welt brechen, sondern er gibt ihnen sogar und lässt ihnen Macht, und geht mit seinem Sohn und in seinem Sohne mit seiner Gemeinde den untersten, beschwerlichsten Weg. – Wenn aber Teufel und Welt meinen, sie hätten Christum und die Gemeinde verschlungen, dann haben sie doch nichts. Die Feinde sollen zuschanden werden in ihrem Sich-Auflehnen wider Gott um seinen Gesalbten, und Gott der Herr wird allemal Ehre einlegen; er wird den Feinden zwar ein großes Schwert in die Hand legen, er aber tut es mit einem kleinen, unsichtbaren Feuerhölzchen, um mich so auszudrücken. – Gott mit seinem Sohne entweicht dem Feinde und flieht, so dass der Feind ihm nachsetzt; und was nun? Der Feind soll an den Tag kommen mit seiner ganzen List und Bosheit, auf dass es stets offenbar werde und bekannt bleibe, dass der Mensch von Natur nur geneigt ist, Gott und seinen Nächsten zu hassen, – dass er und wir, es sei denn, dass wir durch den Geist Gottes wiedergeboren seien, – untüchtig sind zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen.

Inzwischen hat Gott der Herr den Weg, den er mit Christo, und in und mit Christo mit seiner Gemeinde geht, von den alten Zeiten her, mit Bildern und prophetischen Aussagen, der Welt und der Gemeinde bekannt gemacht, so dass die Menschen und die Welt mit Hilfe des Teufels nichts anderes tun können, als was zuvor von ihnen geschrieben steht, dass sie tun werden, damit auch die Gemeinde es begreife, dass solch ein Weg, welchen Gott mit ihr hält, nicht ein fremder Weg ist, sondern ein Weg, wie Gott ihn mit seinem Volke stets gehalten, wobei das Volk des Herrn immer meint: Jetzt ist es zu viel, jetzt ist es zu arg! Jetzt ist es aus und vorbei! Und mit einem Male wurde es offenbar, es ist doch nicht aus, es ist doch noch nicht vorbei. So finden wir es überall in der Schrift, so finden wir es auch hier im Evangelium Matthäi, auf dass wir doch gut nachsehen, wie Gottes Weg mit seinem Christo und mit uns ist.

Herodes will also das Kindlein töten. Gott lässt diesen 70jährigen Tyrannen nicht darüber sterben, sondern hält ihn bei solch hohem Alter am Leben, auf dass seine Tyrannei und Hass wider Gott und Christum am Schluß seines Lebens noch völlig an den Tag komme. Gott wird einmal durch seinen Sohn über alle Menschen Gericht halten, aber wie er die Menschen inzwischen regieren lässt, macht er sie alle zu Schuldnern vor ihm, so dass sie nichts werden einzubringen haben an seinem Tag! – So lässt Gott der Herr, auch dem Herodes seine Gewalt, so dass es nicht heißen sollte zu Joseph: Herodes trachtet zwar nach dem Leben des Kindleins, aber fürchte dich nicht, bleib ruhig in Bethlehem, ich werde das Kindlein wohl bewahren, – nein, in der Nacht, während er schlief, wird Joseph aufgeweckt, muss die Mutter wecken und das Kindlein aufnehmen, und hinaus geht's in die kalte Nacht hinein, die fürchterliche, gefährliche →\* Reise durch die Wüste. Still und allein, heimlich und verborgen, als ob er ein Dieb oder ein Verbrecher wäre, musste Josef seinen Esel satteln und hinausgehen. Gott gibt ihm diesen Befehl durch seinen Engel im Traum, denn im Wachzustand

---

\* Seite 36 fehlt im Digitalisat! Text entnommen und übersetzt aus dem Amsterdamsch Zondagsblad.

wäre es zu viel für Josef gewesen; wenn der Körper schläft, kann der Geist die Unterweisung von oben umso besser aufnehmen (Ps. 127,2).

Diese Flucht jetzt, wie erniedrigend ist sie! Warum sandte Gott nicht einen Engel, um mit einem feurigen Schwert den Kriegsknechten des Herodes entgegenzutreten? Gott geht den allereinfachsten Weg, der zum Ziel führt: Er nimmt die Flucht. Diesen Weg geht er mit seinem Christus, weil er diesen mit seinem ganzen Volk immer gegangen ist. Achten wir einfach auf die Worte der Schrift, 1. Mo. 35,16 ff. Die heilige Rachel, – ich nenne sie heilig, weil sie in Gottes Augen heilig war, – sie wurde von Jakob geliebt, aber siehe, sie wurde betrogen und bekam neben sich eine Nebenbuhlerin; zwanzig Jahre lang musste sie die Gier und den Betrug ihres Vaters erleben, unter viel Missverständnis im Eheleben seufzen, viel Angst und Sorgen durchmachen um ihren Mann, der treu in seinem Dienst Tag und Nacht bei der Herde war; endlich entfloh sie ihrem Vater und seinen [←] Leuten, da kommt der fürchterliche Esau, und wieder neue Lebensgefahr ist da! – Aber Gott hat wunderbar geholfen, nun wird sie wohl endlich zu Ruhe kommen, sie zieht nach ihres Schwiegervaters Haus; aber auf dem Wege in der Nähe von Bethlehem überfallen sie die Wehen, und also, dass es heißt: Eins von beiden, die Mutter oder das Kind stirbt! Die Hebamme sucht sie zwar zu trösten: „Fürchte dich nicht, diesen Sohn wirst du auch haben!“ Aber sie will sich nicht trösten lassen, sondern jammert: „Habe ich diesen Sohn nicht, dann ist alles nichts, dann ist alles vorbei! So vieles habe ich durchgemacht, so viele Gebete zu Gott aufsteigen lassen, aber nun ist alles vorbei! Da ist der Tod und ich hatte gewünscht, den lieben, ehrwürdigen Schwiegervater noch zu sehen!“ Und da gebiert sie! „Schmerzensjunge!“, sagte sie mit einem Schrei und sie war fort.

Was Rahel damals erlebte, war vorbildlich für die Kirche. Die Gesamtheit, ja die ganze Kirche Gottes findet sich in der Rahel wieder, und so heißt denn einmal die Kirche Gottes bei dem Propheten Jeremia im 31. Kapitel: Rahel. Der Prophet, spricht, daselbst von letzten Tagen der Herrlichkeit Christi und seiner Gemeinde, und da es aufs Höchste kommt, sagt er mit Einem Mal: „Es ist Heulen und Wehklagen da, Rahel weint über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, denn es ist aus mit ihnen.“ – Das hat der Prophet aus der Geschichte der Rahel genommen, da hat er das Original gesehen und weiß es, es werde der Kirche auch ferner so gehen, das sei das Schicksal der Kirche. Aber was sind nun die Kinder der Kirche? Das ist Christus, das ist das Kindlein, höchst lobenswert. Alle zusammen gelten an sich vor Gott nichts, wenn Gott Wohlgefallen an uns hat, so geschieht es um des erstgeborenen Kindes wegen, so geschieht es, weil er Wohlgefallen hat an Christo, an diesem Kindlein. Ist dieses Kindlein fort, dann sind alle Kinder der Gemeinde fort; ist dieses Kindlein tot, dann sind alle Kinder der Gemeinde tot, lebt es, dann leben alle Kinder der Gemeinde mit ihm; kommt dieses Kindlein zurück, dann kommen alle Kinder der Gemeinde zurück, auch aus Feindes Land, alle Teufel und feindselige Menschen sollen sie nicht halten. Das sollte nun alles erfüllt werden, leiblich erfüllt werden an Christo; es sollte nicht bloß ein geistliches Weinen sein, sondern ein äußerliches leibliches Weinen und Klagen, so dass es hieß: Christus ist weg! Christus ist ermordet worden! Dann sind auch alle Kinder weg! Dass wir es also wohl verstehen: „Alle zusammen sind nichts ohne Christum!“

Die Weisen haben Herodes nicht betrogen, aber er hatte Mordgedanken, die er freilich mit heuchlerischer Liebe zugedeckt hatte. Nun aber hieß es: „Was, mich, den großen König haben diese Fremden betrogen und zum Narren gehabt, das kann ich nicht dulden, nein, meine königliche Ehre erfordert es, dass ich mit dem Schwerte mich räche!“ So zieht er denn sein Schwert, schickt seine Soldaten nach Bethlehem mit dem Befehl, daselbst alle Knäblein von zwei Jahren und drunter zu töten, gewiss, dass dann dieser neugeborene König der Juden auch dabei sein würde. – Da möchte ich nun doch fragen: Warum hat Gott das nicht anders gemacht? Warum hat er dergleichen zugelas-

sen? Warum hat er nicht lieber seine Engel um das Haus gesetzt, das Kindlein vor den Kriegsknechten zu bewahren? Ja, Gott gibt nicht Antwort von seinem Tun. Warum hat Gott in der Reformationszeit, warum in der Zeit der ersten Christenheit alle die fürchterlichen Martern über Alt und Jung, über schwache Frauen und Kinder sogar kommen lassen, warum ließ er so viele Scheiterhaufen anzünden, und endlich warum ließ er die lieben Reformierten so schrecklich aus dem Lande ausrotten bei Aufhebung des Ediktes von Nantes, während der König von Frankreich in aller Herrlichkeit schwelgte? Warum duldete er die Bartholomäusnacht, darin 70 000 Menschen ermordet wurden. Ja, die Geschichte ist nicht aus mit diesem Leben! Wenn Gott die lieben Kindlein, die um Jesu Willen hingeschlachtet wurden, durch die Engel in den Himmel hat tragen lassen, was dann? Dann ist es doch ewige Freude und Wonne für sie gewesen. Wenn wir aber bei solchen Ereignissen nach dem „warum“ fragen, dann sage ich: „Das Wort des Herrn muss über die Gemeinde gehen und erfüllt werden, auf dass, wo die Gemeinde denkt: ‚Es ist alles aus und vorbei!‘, sie dann erfährt, wie Gott aufsteht und alsdann wahr ist: ‚Der Strick ist entzwei und wir sind frei und unsere Hilfe stehet in dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.‘“

Aber es wurde auch noch eine andere Weissagung erfüllt. Christus müsste nach Ägypten, das Kindlein musste nach Ägypten. Das hängt alles gar wunderbar zusammen. Herodes wollte morden, wo Gott das Leben unseres Lebens erhalten wollte. Christus musste aus Ägypten kommen. Gottes Sohn musste in Ägypten sein, denn so steht es geschrieben Hosea, Kapitel 11. Vers 1:

*„Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rief ihn, meinen Sohn aus Ägypten.“*

Gott verheißt dem Abraham und darnach auch dem Isaak und dem Jakob das Land, es kommt aber eine große Hungersnot, und Jakob muss mit den Seinen nach Ägypten ziehen. War das nun Gottes Weg, nachdem er solche Verheißungen erhalten? Aber Gott der Herr tröstet ihn an den Grenzen des Landes. „Fürchte dich nicht nach Ägypten hinabzuziehen, wenn dies auch schlecht mit meinen Verheißungen zu stimmen scheint, halte dich mir an mich, an mein Wort, ich weiß wohl Bescheid, und werde es gewiss zu machen wissen.“ So zieht denn Jakob mit seinen Siebzig nach Ägypten. Gott der Herr aber hatte schon dem Abraham gesagt: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ Dieser Same ist Christus – Christus, der Sohn Gottes zieht, mit nach Ägypten, wie denn Christus, ganz gewiss geistlich in allen seinen Gläubigen ist.

Darum wütet der Teufel wider sie, denn er kann den lebendigen Heiland nicht ertragen, sonst würde er sie wohl in Frieden lassen. Aber auch aus der schrecklichsten Not in Ägypten soll er herausgeführt werden, und dies sollte an Christo, auch ganz buchstäblich sich erfüllen, so dass es mit Händen zu greifen wäre. Darum musste er nach Ägypten, und wenn nur der Prophet sagt: „Ich berief meinen Sohn aus Ägypten“, so verstand er damit nicht das Volk, sondern Christus mit dem Volk, Christus als Herzog, wie wir auch sagen von unserm Kaiser und König: Er hat diese oder jene Schlacht geschlagen, diesen oder jenen Sieg erfochten, – gut, aber dann war er doch nicht allein, sondern sein ganzes Heer war mit oder hinter ihm. Es sollte also buchstäblich erfüllt werden: Gottes Sohn ist in Ägypten, und weil er in Ägypten ist, soll Ägypten Gottes Sohn nicht behalten, sondern weil er Gottes Sohn ist, kommt er ganz gewiss aus der Tyrannei des Pharao weg, und weil er in seinem Volke steckt, so kommt gewiss auch sein Volk aus der Tyrannei aller Pharaonen hinweg, und wir haben das prophetische Wort vor uns, dass es von jeher so gewesen ist. Ins fremde Land zieht, Christus, – das hat Gott ihm nicht gegeben und verheißen, aus dem fremden Lande kommt er wieder hervor.

In Ägypten war damals, als Joseph mit dem Kindlein und seiner Mutter dahin reiste, ein sehr schöner Tempel. Die Hohenpriester hatten sich einmal entzweit, da war denn in Ägypten ein wunderschöner Tempel nach dem Modell desjenigen in Jerusalem gebaut worden. Die Juden daselbst

waren eingeteilt nach ihrem Stand und Beruf, und so war denn das Kindlein Jesu unter den Zimmerleuten. Es fand keine Korrespondenz zwischen Jerusalem und Ägypten statt, vielmehr herrschte die bitterste Feindschaft; darum konnte Joseph daselbst mit dem Kindlein verborgen sein. – Wovon sie gelebt haben, nun, das wisst ihr. Ganz arm ist der Herr geworden um unseretwillen, und doch war er reich. Ganz arm sind seine Märtyrer und Zeugen, und doch sind sie reich. Gott hilft seinem Sohne königlich durch und seinen Kindern auch. Sie haben Überfluss gehabt. Sie hatten das schwere Kistchen Gold und das Kistchen mit Weihrauch, das gegen Gold aufwog, und das Kistchen mit Myrrhen, das ebenfalls gegen Gold aufwog. Sie haben nicht Mangel gehabt in Ägypten.

Und doch war dem Joseph nicht wohl in dem fremden Lande, in Ägypten; aber da er den Befehl hatte erhalten, in das Land Israel zu ziehen, hält er sich auch da nicht für sicher. Wo ist auch Sicherheit hienieden? Gott führt durch Dunkelheiten. Joseph hatte wieder im Traume den Befehl erhalten, wieder mit dem Kind und der Mutter zurückzugehen; und so zieht er denn alsbald wieder fort, ohne Widerrede, ohne zu fragen: warum, oder wieso? Und was soll es werden? Aber im jüdischen Lande wird ihm doch bange. Nun Joseph, du hast doch wunderbare Dinge erlebt, du hast zwar die Krippe gesehen, aber du hast auch die wunderen Worte des Engels gehört: „Fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen, denn das von ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geist.“ Du hast namentlich auch den Befehl vom Engel erhalten, das Knäblein Jesu zu nennen, hast die Worte gehört, die Simeon über denselben ausgesprochen; dann sind ja auch die Weisen aus dem Morgenlande gekommen, bist wunderbarer Weise durch die grausame Wüste mit Mutter und Kind geführt worden, wurdest fein ernährt, in Ägypten und hast in der Fremde keinen Mangel gehabt, und Gott der Herr hat dir gesagt: „Sie sind alle tot, welche dem Kindlein nach dem Leben stellen, kein Feind also ist mehr vorhanden? Sollte dir noch bange sein?“ „Ja, ich weiß nicht, das ist wohl alles wahr, aber wie ich wieder ins jüdische Land komme, wird es mir bange, ja bange. – Herodes ist tot, ja, Archelaus ist auch so ein Tyrann, er wird das Kindlein gewiss auch töten wollen!“ „Aber lieber Joseph, ist denn der Herr nicht Gott, – wer wird dem Kindlein was tun wollen?“ – „Ja, ich weiß nicht!“ „Aber lieber Joseph, hast du denn so wenig Glauben?“ „Ach ja, ich schäme mich auch, aber es ist mir bange zu Mut!“ – Kommt nun ein Schlag vom Himmel und wirft, den Joseph zu Boden? Nein, es kommt eine leise Stimme zu ihm in der Macht und sagt zu ihm: „Ziehe in die Örter des galiläischen Landes!“ – „Was, in dieses gottlose Land? In dieses verrufene Land?“ „Ja, und dieses Kind wird einmal sagen: „Siehe, ich gehe auch vor nach Galiläa, daselbst werdet ihr mich sehen.“ –

So zieht denn Joseph in die Örter des galiläischen Landes, – aber nun wohin? Ja, wo finde ich für uns eine Wohnung? Er kommt, sucht, sieht sich um, und bleibt hangen in der Stadt, wo er und seine Braut zuerst gelebt hatten, – ganz zufällig, würden wir sagen. Er bleibt in Nazareth hangen. Ob schon gegenwärtig in Nazareth eine kleine christliche Gemeinde besteht, so möchte ich doch nicht daselbst wohnen, denn es ist daselbst von jeher das verrufenste Volk, das man sich denken kann.

Warum, aber hat das alles geschehen müssen? Ja, es stand schon längst in der Schrift, und die Propheten haben es gesagt: „*Er wird Nazarenus, heißen.*“ Und so ist denn der Herr Jesus Nazarener oder Nazoräer genannt worden, und dieser Name stand auch auf dem Kreuze. Nun sucht man aber in der Schrift, wo das denn eigentlich stehe. – „Nazar“ heißt ein Zweiglein, z. B. ein ein Zweiglein aus der Wurzel Isai. Jesaja Kapitel 11, steht das Wort, aber da ist denn noch die Frage, ob man es mit diesem Buchstaben schreiben soll: Matthäus will aber mit diesen Worten: „das da gesagt ist durch die Propheten: er soll Nazarenus heißen“ nicht sagen, dass das so buchstäblich in den Propheten stehe, sondern dass die Propheten gesagt haben, er würde den Namen, den Charakter haben eines verachteten Menschen. Von dem Reformator Calvin, dem größten Manne seiner Zeit, mussten alle römischen Prälaten, mussten selbst Kaiser und König es anerkennen, dass ihm nicht beizukom-

men, dass ihm nichts anzuhängen sei. Aber nun war er aus der Picardie. – Ein Picarde, das war aber damals ein Name, gerade wie man jetzt hier etwa sagen würde: „ein Schöppenstedter“, ein abscheulicher, ungesitteter, roher Mensch, von dem nichts Gutes zu erwarten ist. Aus der Picardie kam nichts Gutes hervor. Wenn die Feinde nun nicht wussten, wie dem Calvin beizukommen, um ihm einen Edelstein aus seiner Krone zu brechen, dann pflegten sie die Nase zu rümpfen und zu sagen: „Er ist nur ein Picarde!“ – So meinte es Matthäus mit diesem Ausspruch der Propheten!

Amen.